

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Briefe aus Innsbruck, Frankfurt und Wien

Flir, Alois

Innsbruck, 1865

Wien, den 8. März 1828

den Schmerz zu besiegen vermagst, wie sollte ich mit Klagen Dich neuerdings erregen? Du stellest Dich mir in einer achtungswerthen Haltung und Festigkeit gegenüber: ich muß mich zusammenehmen, um eine gleiche, eine würdige Brust an die Deine zu drücken. Was Andere niederbeugen würde, hat Dich erhöht; und ich muß somit auf Deine Beschaffenheit schauen, alles Geschehene gleichsam als eine heilige Weihe betrachten, und das kommende Leben als etwas Vollendetes: Deine jezige Zeit als die *K r ö n e* zu einem tüchtigen Thun.

Gestern wurde ein neues Stück von Grillparzer, „Ein treuer Diener seines Herrn“ aufgeführt. Ich sah es noch nicht. Es ist aus der ungarischen Geschichte entnommen. Das Thema gefällt mir durchaus nicht, wie es mir erzählt wird. Indessen erhielt es doch großen Beifall, besonders von Seite der Magyaren. Das Publikum rief den Dichter so anhaltend vor, daß Herr Hofrath und Theaterdirektor Czernin zu ihm aus der Loge ging, und alle Verantwortung auf sich nahm, denn es soll ein solches Vortreten verboten sein. — Ich ersuche Dich, Bellegendes meinem Bruder zu geben — dem Unglücklichen! Ich bitte Dich, tröste ihn, und sei mein Stellvertreter. Empfiehl mich Deinem Herrn Vater, und lebe wohl! Es küßt Dich Dein Freund
Mois Flir.

Wien, den 8. März 1828.

Wackerer Freund!

Schon lange hatte ich einen Brief für Sie geschrieben, aber aus eintreffenden Gründen wurde er untauglich, und somit in Ruhestand versetzt. Diese vorgeblichen Gründe aber sollen Sie, so Gott will, hören und nicht lesen. Aber daß ich so lange meine Antwort zurückhalten mußte, schmerzte mich schon lange, und jetzt um so mehr, da ich fürchte, meine Freundschaft möchte Ihnen etwas verdächtig geworden sein. Aber ich versichere Ihnen, daß ich trotz meines Stillschweigens mit warmen Herzen recht oft an Sie gedacht, und diese Versicherung sei das Pfand unserer Ausgleichung, so Sie meine scheinbare Nachlässigkeit etwa befremdet hätte. Somit nun getrost zur Sache! — Sie schrieben mir voll Begeisterung von dem, was Sie Schönes in Wien gesehen. Ich freue

mich, daß Sie nicht zu jener Menschenklasse gehören, die nur nach des alten Jolius Weise zu tadeln und zu schelten wissen, sie mögen hinkommen wo sie wollen, und sehen, was sie verlangten. Ich meine, es sind vier Lebensabtheilungen in dieser Hinsicht. Die Kinder freuen sich an kleinen Dingen, und lächeln mit Puppen und streicheln das geschnitzte Köpflein. Der heitere Knabe kommt jetzt unter die Regierung seines weisen Präceptors, und seine Metaphysika führt ihn, wie einen Ganymed, in die Regionen der Geister, zum Absoluten, zum Unendlichen strebt er, der Erdball ist dem großartigen Träumer ein Sandkörnlein, „ein Tropfen am Eimer,“ und Sonn' und Mond und alle Sterne Raketen, die der Allmächtige etwä stelgen ließ. Was seine Augen sehen, ist todte Materie, was er höret, ist leerer Schall, was er tastet, ist starr Metall, die Menschen sind ihm alle Narren, und die ganze Sinnenwelt verpufft er ins Blaue, seiner Metaphysika zu Lieb'. Stolz schreitet der Träumer auf und ab, und meint, er sei ein Gott, und ein Anhänger des weiland ehrenwerthen Spinoza, bis — endlich ein ernsteres Jahr kommt, und ihn langsam aus seiner Mondsichtigkeit wecket. Jetzt schauet er um sich — auch die Sinnenwelt hat jetzt eine Anziehungskraft für sein feurig Herz — er heftet den Blick auf das Beste und Schönste — seine Träume steht er da und dort verwirklicht, aber nicht überall. Aber was er da und dort entdeckt, ahnet er überall und sucht es überall, und findet es überall, und freuet sich wieder an geringen Dingen, und wird wie die Kleinen, nach des Herrn Spruch, und erbet das Himmelreich. — Aber diese Perioden kann freilich nur Jener durchzuehen, der unter günstigen Auspizien des Lebensgenius den ersten Lichtstrahl in's Auge empfing.

Warum schalt ich aber früher die Alles Scheltenden? Weil sie meist zu schelten sind. Wenn Sie schelten würden; so thät' ich's Ihnen nicht verargen, denn Sie ständen dann in der zweiten, kräftigen Periode. Da aber Sie in Wien etwas Lobenswerthes finden, so freu' ich mich, denn Sie stehen schon in der dritten Periode, und dringen vor in die vierte, auf die Höhe des Menschen! Dahin müssen, mein lieber Freund, müssen wir streben, denn so nur rechtfertigen wir uns und unser Hauswesen mit den Talenten. — Sie fragten mich, ob ich noch immer so viele Freude und Lust an der Poestie

habe? — Weitläufig möcht ich diesen Punkt umgehen, aber ich habe nicht Raum und Zeit dazu. Das nur sage ich Ihnen, daß ich Poesie nicht für Unterhaltung, nicht für tändelnde Erholung halte, sondern für die Lebensseele, die unsere Kraft nähret und erziehet. Früher hab' ich sehr geirrt in dieser Hinsicht. Jetzt aber hab' ich die Meinung, jeder ehrliche Mensch soll gewissermassen Poet sein; passive und produktive Poesie sind die beiden Zweige des ewigen Lebensbaumes. Aber Verse und Reime und Rhythmus sind da ja nicht gemeint. — Sie schrieben mir, ich soll Ihnen mittheilen, wie es mit der Medizin hierorts stehet. — Ob ich passe, Ihnen in diesem Stück Bescheid zu geben, weiß ich nicht. Denn ich gestehe Ihnen, ich bin mehr dem Worte, als der That nach Mediziner. Medicina Studium — wäre freilich wohl eine herrliche Sache, aber von dem ist hier auch gar keine Rede. In 5 Wochen studiert man die tausend Kleinigkeiten zusammen, und sucht sie bei der rigorosen Prüfung gut an seinen Mann zu bringen, und hiemit Punktum und den Doktorhut auf den Schädel, der sich nicht ersinnet, wie er unverhofft zu solcher Ehre gelangt. — Doch weiß man das Kind zu ziehen, so wird es doch gut und wacker. Wer Etwas werden will, muß es durch sich werden, denn der Geist versteht sich nicht auf Promotionen von fremden Launen. Und so freut es mich, wenn Sie Mediziner werden — aber vorzüglich wird es mich deshalb freuen, weil wir einige Jahre mit einander recht tüchtig durchleben können. Denn das ist schon ein für allemal ausgemacht, daß nichts unter diesen Erdengütern über einen Freund geht. — Aber ich muß jetzt abbrechen, so gerne ich noch lange mit Ihnen reden möchte. Grüßen Sie mir einige wackere Studenten unseres Vaterlandes — ich denke mich noch recht oft mit Sehnsucht in ihre Mitte. — Den übrigen Tirolern geht es hier sehr gut. Schneller und Paulmichel studieren recht fleißig Medizin. Jetzt — leben Sie wohl, d. h. muthig strebend und wirkend! — Schreiben Sie mir bald wieder. Ich bin Ihr Freund
 Alois Flir.

Wien, den 12. März 1828.

Innig geliebter Freund!

Obgleich noch keine Nachricht unter allen, die ich je be-